

02|25

DBK aktuell

Informationen aus dem Departement für Bildung und Kultur des Kantons Solothurn



Beilage
kulturzeiger 2.25

A photograph of a young child with dark, curly hair, wearing a green long-sleeved shirt, seen from the back and side. The child is reaching up with their right hand to write the letters 'ABC' in white chalk on a dark grey chalkboard. The letters are written in a simple, slightly shaky font. The background is a solid dark grey.



3 Volksschulamt
Échanges linguistiques: vivre
des apprentissages authentiques

4 Volksschulamt
Enseignement bilingue au
cycle 1? Bien sûr!

6 Volksschulamt
Spezielle Förderung an der
Volksschule im Kanton Solothurn

8 Sportfachstelle
Leihmaterialangebot der Sport-
fachstelle des Kantons Solothurn

9 Kantonsschule Olten
50 Jahre Kanti Olten – P-rost!

12 Kantonsschule Solothurn
Grosse Musik, grosse Emotionen –
eine Woche, die bleibt

15 BBZ Olten
Staatskundepodium zum
Thema Sicherheit im Rahmen
der kantonalen Wahlen

**17 Amt für Berufsbildung,
Mittel- und Hochschulen**
Informationssicherheits-
Managementsystem ISMS –
für die Schulen der Sek II

Reaktion auf die Ankündigung aus dem Rosengarten

Dieser Tage war mitzuverfolgen, wie der mächtigste Mann der Welt im Rosengarten seines Amtssitzes eine Abkehr vom Freihandel und die Hinwendung seines Landes zu einer protektionistischen Handelspolitik verkündete. Die USA als treibende Kraft hinter dem Freihandelssystem drohen zu dessen Totengräberin zu werden. Wie es weitergehen wird mit dieser Kehrtwende zum Protektionismus, wird sich weisen, und wie die übrige Welt und auch die Schweiz darauf reagieren werden, ebenso. Zweifellos sollten wir uns auf unsere Stärken besinnen: Rechtsstaatlichkeit, Demokratie, Föderalismus und nicht zuletzt eine offene und innovative Volkswirtschaft.

Auch unser Bildungssystem inklusive der hochkompetitiven Hochschulen machen einen beachtlichen Teil des Erfolgs der Schweizer Wirtschaft aus – diese Meinung teile ich nicht nur von Amtes wegen. Und selbstverständlich ist auch das System der Berufsbildung ein Erfolgsfaktor. Studien zeigen, dass die Berufsbildung zu einer sehr tiefen Jugendarbeitslosigkeit beiträgt und dem Fachkräftemangel in den verschiedenen Branchen entgegenwirkt. Zudem hat sich die Berufsbildung als belastbar und wandlungsfähig erwiesen, dies zeigt sich auch in den stetigen Anpassungen an die Arbeitsmarktsituation. Eine grosse Stärke unserer Berufsbildungssystematik besteht darin, dass der Transfer zur Praxis stets gewährleistet ist. Somit werden beste Voraussetzungen geschaffen,



damit die Berufsleute auf dem Arbeitsmarkt bestehen, Stellen in höheren Positionen einnehmen oder die Übernahme von Betrieben sicherstellen können.

Wie auch immer sich der drohende Zollkrieg entwickeln wird, wir müssen an unseren Stärken arbeiten, sie bewahren und festigen. Das duale Berufsbildungssystem gehört zu den Vorteilen der Schweiz im internationalen Wettbewerb. Es gilt ihm Sorge zu tragen – gerade auch in stürmischeren Zeiten.

Dr. Remo Ankli, Regierungsrat

Vorsteher des Departementes für Bildung und Kultur

Échanges linguistiques: vivre des apprentissages authentiques

Ein Klassenaustausch mit der Romandie belebt den Französischunterricht und fördert Schlüsselkompetenzen. Silvia Fröhlicher, Lehrerin im Zyklus 2 in Bellach, teilt Erfahrungen, Herausforderungen und bereichernde Tipps.

Un pilier de l'enseignement du français

Für Silvia Fröhlicher ist der Kontakt mit einer Klasse aus der Romandie mehr als ein Projekt – er ist ein zentraler Bestandteil des Französischunterrichts. Schülerinnen und Schüler erleben die Zielsprache und Kultur durch authentische Aufgaben direkt. In einer Sprachgrenzregion wie Solothurn ist dies logistisch gut umsetzbar.

Gros plan sur les compétences transversales

Neben sprachlichen Fortschritten profitieren Schülerinnen und Schüler auch auf anderen Ebenen. «Es ist beeindruckend, wie sie lernen, mit Personen umzugehen, die eine andere Sprache sprechen» berichtet Silvia Fröhlicher. Sie lernen, langsamer zu kommunizieren und kulturelle Unterschiede zu respektieren. Auch die Begegnung mit anderen Bräuchen erweitert ihren Horizont.

Clés pour des échanges de classes réussis

Lehrpersonen, die einen Austausch wagen möchten, rät Silvia Fröhlicher: «Niederschwellig anfangen!» Ein erstes Treffen mit der Partnerlehrperson und klare Absprachen schaffen eine gute Basis. Briefe austauschen oder digitale Projekte sind einfache Einstiege. Begegnungstage können später folgen. Wichtig ist zudem, Synergien mit anderen Fächern zu nutzen. Beispielsweise hat Silvia Fröhlicher Klasse im NMG-Unterricht eine Stadtführung in Solothurn für ihre Partnerklasse geplant. Heute gibt es viele Mate-



↑ Silvia Fröhlicher mit ihrer Neuenburger Partnerlehrperson Monia Ragazzi während eines Begegnungstages in Neuchâtel. Quelle: Silvia Fröhlicher

rialien und Unterstützung, etwa von der nationalen Austauschagentur Movetia.

Défis et solutions

Ein Austauschprojekt bringt Herausforderungen mit sich. «Es ist nicht immer einfach, Begleitpersonen zu finden», meint Silvia Fröhlicher. Bedenken der Eltern können durch gute Kommunikation ausgeräumt werden. Für die Lehrperson bietet der Austausch zudem die Chance, ihr Französisch zu verbessern: «Der Kontakt mit meiner Partnerlehrerin

erweitert meinen Wortschatz und ersetzt einen Refresher-Kurs».

Qui ose, gagne

Trotz der anfänglich intensiven Arbeit sei der Gewinn grösser als der Aufwand. Die Kinder seien motiviert und überträfen oft die Erwartungen. Schülerinnen und Schüler, die sich sonst mit dem Schreiben schwer tun, sind plötzlich voller Eifer dabei. Das Fazit von Silvia Fröhlicher: «Wer nichts wagt, gewinnt nichts. Man muss es einfach ausprobieren – es lohnt sich für alle.»

Volksschulamt Kanton Solothurn



Weitere Informationen

Mehr Hintergründe und Details zu den Angeboten finden Sie an folgenden Orten:

Webseite Volksschulamt: <https://vsa.so.ch> -> Schulbetrieb und Unterricht -> Sprachen -> Fremdsprachen

Webseite SOschule: <https://soschule.ch/category/franzoesisch/>

Webseite nationale Austauschagentur Movetia: <https://movetia.ch>

Enseignement bilingue au cycle 1? Bien sûr!

Monika von Rohr, Lehrperson an der Schule Niederbuchsiten, führt seit drei Jahren immersive Inseln im Zyklus 1 auf Französisch durch. Das Volksschulamt VSA hat eine Unterrichtsstunde in einer 1. Klasse besucht.



↑ Eine bilinguale Unterrichtssequenz in einer 1. Klasse der Schule Niederbuchsiten. Quelle: Anita Falessi, VSA

Rituels et livres illustrés

Mit einer Handpuppe beginnt die bilinguale Unterrichtssequenz spielerisch. Auf «Je m'appelle Pierre. Et toi?» können alle Kinder antworten. Mit Hilfe eines Kalenders präsentieren sie Datum und Wochentage auf Deutsch und Französisch. Beim anschliessenden Vorlesen eines französischen Bilderbuches in der Bibliothek beeindruckten die Schülerinnen und Schüler durch ihr Verständnis. Auch viele Wörter wie zum Beispiel

«gâteau au chocolat» können sie bereits verwenden.

Plaisir de la langue française

Monika von Rohr hat grosse Freude an der französischen Sprache. Bei einer Veranstaltung wurde sie auf das Projekt «Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!» aufmerksam. Mit 15 anderen Lehrpersonen entwickelte und erprobte sie während zwei Schuljahren bilinguale Unterrichtssequenzen

und bildete sich in der bilingualen Didaktik weiter.

Un bénéfice pour les élèves

Für die Kinder ist es ein erster, positiver Zugang zu einer Fremdsprache. Sie hören Französisch, empfinden es als normal, sind offener für andere Sprachen und stolz, vieles zu verstehen. Die bilingualen Inseln gehen laut Monika von Rohr nicht zulasten von anderen Fächern. Der Wortschatz und das Wissen würden in

beiden Sprachen aufgebaut. Diese Art von Unterricht eigne sich auch für Kinder, welche der deutschen Sprache noch nicht mächtig seien. Im Unterricht auf Französisch seien sie den deutschsprachigen Schülerinnen und Schülern gleichgestellt.

Des réactions positives

Die meisten Kinder finden Französisch zwischendurch cool. Der bilinguale Unterricht stösse auch bei Eltern auf positives Echo. Sie

würden am Elternabend informiert und seien erstaunt, was ihre Kinder auf Französisch können. Die Schulleitung habe Vertrauen in die Arbeit der Lehrperson und das Team fände das Projekt spannend.

Se lancer

Monika von Rohr meint, es brauche keine Perfektion in der Fremdsprache, sondern Mut: Traue ich mir das zu? Bei Fragen kann zudem die Kurzberatung der PH FHNW weiter-

helfen. Es werden auch Weiterbildungen angeboten. Zum Einstieg empfiehlt sie, bei anderen Lehrpersonen zu hospitieren und schrittweise anzufangen.

Volksschulamt Kanton Solothurn



Mehr Informationen

Webseite Projekt «Bilingualer Unterricht an der Volksschule? Absolutement!».

Hier finden Sie Unterrichtsmaterialien und vieles mehr: <https://bili-macht-schule.ch/>

Bei Fragen zur Umsetzung können Sie sich an die fachdidaktische Kurzberatung Französisch der PH FHNW wenden: <https://www.fhnw.ch/de/weiterbildung/paedagogik/nach-format/beratungsstellen-und-beratungsangebote/fachdidaktische-kurzberatung>

Spezielle Förderung an der Volksschule im Kanton Solothurn

Die «Schule für alle» bietet im Kanton Solothurn mit der Speziellen Förderung ein umfassendes Angebot. Für deren Weiterentwicklung ist der bestehende Leitfaden aktuell in Überarbeitung.

Statusbericht und Zukunftsperspektiven

Die Einführung der Speziellen Förderung im Jahr 2011 ermöglichte im Kanton Solothurn eine bedarfsgerechte und integrative Förderung aller Schülerinnen und Schüler. Der erste Leitfaden zur Speziellen Förderung stammt aus dem Jahr 2013. Dieser wurde 2018 überarbeitet. Eine interne Evaluation im Schuljahr 2021/22 zeigt die Fortschritte und Herausforderungen auf. Die Ergebnisse bilden die Grundlage für die nächsten Entwicklungsschritte.

Ergebnisse der Evaluation

Im Rahmen der Evaluation wurden 1220 Personen befragt, darunter Lehrpersonen, Schulleitungen, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler. Die Ergebnisse waren überwiegend positiv: Die Schulen nutzen die Flexibilität der Fördermassnahmen, um sie an ihre lokalen Gegebenheiten anzupassen. Dennoch besteht nach wie vor der Bedarf an ausgebildetem Fachpersonal in den Bereichen Heilpädagogik und Logopädie. Zudem wurde Optimierungspotenzial im Bereich Begabtenförderung, in den Zuweisungskriterien für die Förderstufe A und im Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten festgestellt. Auch die effiziente Nutzung der zur Verfügung stehenden Mittel wurde als Entwicklungsfeld identifiziert.

Überarbeitung des Leitfadens im Sommer 2025

Basierend auf den Ergebnissen der Evaluation und im Zusammenhang mit dem Aktionsplan Volksschule wurde im VSA eine umfassende

Überarbeitung des Leitfadens Spezielle Förderung vorangetrieben. Der kommende Leitfaden bleibt den bisherigen Grundsätzen treu und integriert den Praxisbezug mit konkreten Handlungsempfehlungen. Damit ist dieser Leitfaden sowohl Nachschlagewerk für die Schulen als auch Grundlage für die zukünftige Weiterentwicklung. Der Einbezug wichtiger Stakeholder wie der LSO, der Verband der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons Solothurn VSL SO und der Verband Solothurner Einwohnergemeinden VSEG zeigen den zentralen Stellenwert der Speziellen Förderung auf. Die Publikation ist auf das Schuljahr 2025/26 geplant.

Neue Formen der Speziellen Förderung nach Pilotprojekten

Gleichzeitig werden im Sommer 2025 erste Pilotprojekte starten, um eine Weiterentwicklung des bestehenden kantonalen Rahmens auszuleuchten. Ziel ist es, noch mehr Erkenntnisse über das Zusammenspiel verschiedener Fachpersonen zu gewinnen. Ebenso wird der Fokus auf eine optimierte Binnendifferenzierung im Unterricht mit erweiterten personellen Mitteln gelegt. Diese Erkenntnisse sollen in die Weiterentwicklung der Speziellen Förderung fliessen.



↑ Spezielle Förderung an der Volksschule des Kantons Solothurn als «Schule für alle». Fotos: DBK Dominic Müller



↑ Eine bedarfsgerechte und integrative Schule mit der Speziellen Förderung. Fotos: DBK Dominic Müller

Ausblick

Der Aktionsplan Volksschule im Kanton Solothurn definiert als übergeordnetes Ziel der Speziellen Förderung die Schaffung guter Rahmenbedingungen für eine bedarfsgerechte, integrative Schule.

Die interdisziplinäre Zusammenarbeit von Lehrpersonen, Heilpädagoginnen und Heilpädagogen und sozialpädagogischen Fachpersonen wurde im Hinblick auf «eine Schule für alle» als eine der zentralen Gelingensbedingungen ausgemacht. Dabei stehen aus heutiger Sicht der gezielte Einsatz der bestehenden Mittel, insbesondere für die Förderstufe A und die Begabtenförderung, im Zentrum. Zusätzlich entlasten Schulhilfen und die Perspektive der Sozialpädagogik die Lehrpersonen im Umgang mit herausfordernden Verhaltensweisen.

Der Kanton Solothurn setzt mit der Weiterentwicklung der Speziellen Förderung einen wichtigen Impuls für eine trag- und zukunftsfähige Bildung. Eine verstärkte Zusammen-



↑ Ein praxisorientiertes, umfassendes Angebot und eine verstärkte, interdisziplinäre Zusammenarbeit für die Spezielle und bestmögliche Förderung der Schülerinnen und Schüler.

arbeit zwischen Fachpersonen und eine konsequente Praxisorientierung sollen eine bestmögliche Förderung sicherstellen. Dies soll unabhängig von den individuellen Voraussetzungen der Schülerinnen und Schüler geschehen. Mit der flächendecken-

den Einführung neuer Rahmenbedingungen ab voraussichtlich 2028 wird eine nachhaltige Basis für die Zukunft der Volksschule im Kanton Solothurn geschaffen.

Volksschulamt Kanton Solothurn

Leihmaterialangebot der Sportfachstelle des Kantons Solothurn

Ein neues, erweitertes Leihmaterialangebot der Kantonalen Sportfachstelle erwartet die Schulen und Gemeinden des Kantons Solothurn ab 2025.

Die beiden Pumptracks sowie der «so.fit-Anhänger» erweisen sich bislang als die begehrtesten Leihmaterialien der Kantonalen Sportfachstelle. Diese hat auf das neue Jahr hin neues und zusätzliches Spiel- und Sportmaterial angeschafft und somit ihr Leihmaterialangebot erweitert. Das vielfältige Angebot bietet eine breite Palette für Winter- oder Sommerlager, Schulsporttage oder andere Schulanlässe, bei denen Bewegung und Sport Teil des Programms sind.



↑ Die Kantonale Sportfachstelle bietet eine vielfältige Auswahl an Leihmaterialien.
Quelle: Sportfachstelle

Ziele und Vorteile

Mit zusätzlichen Sportmaterialien und Unterrichtsressourcen kann der Sportunterricht neue Lernerfahrungen schaffen. Zudem regen die attraktiven Bewegungsmöglichkeiten die Schülerinnen und Schüler zu mehr sportlicher Aktivität an.

Das Hauptziel besteht darin, durch eine leicht zugängliche Bereitstellung von Materialien die Bewegung, den Sport und die Gesundheit zu fördern.

Das Leihmaterialangebot der Kantonalen Sportfachstelle bietet für die Schulen verschiedene Vorteile. Zum einen kann spezialisiertes Equipment, das nicht permanent benötigt wird, einfach zur Verfügung gestellt und zugänglich gemacht werden. Dies ermöglicht auch die flexible Nutzung für verschiedene Schulanlässe. Zum anderen entstehen für die einzelnen Schulen keine hohen Anschaffungskosten.

Bestellung von Leihmaterial

Das Leihmaterialangebot ist auf der Website der Kantonalen Sportfachstelle einsehbar:

<https://sport.so.ch> -> Leihmaterial

Die Bestellung wird zurzeit noch via E-Mail abgewickelt. Ein «Webshop» soll die Reservation und den Verleih für alle Beteiligten bis zum neuen Schuljahr übersichtlicher gestalten und vereinfachen.

Sportfachstelle Kanton Solothurn



↑ Burner Games als attraktives Angebot des erneuerten Leihmaterials der Kantonalen Sportfachstelle.
Quelle: <https://burnermotion.ch>



Kontakt der Sportfachstelle des Kantons Solothurn

Unter den nachfolgenden Kontaktangaben erhalten Sie weitere Informationen:
032 627 84 44, sport@dbk.so.ch,
<https://sport.so.ch>

50 Jahre Kanti Olten – P-rost!

Vor etwas mehr als 50 Jahren bekam der Kanton Solothurn eine zweite Kantonsschule: die Kanti Olten. Diese wurde am 15. Juni 1974 mit einem fulminanten Eröffnungsfest eingeweiht. Zum 50. jährigen Geburtstag gibt es nun eine Ausstellung, die noch bis Ende Juni zu sehen ist. Die Vernissage fand am 6. März im kleinen aber feinen Rahmen statt. Ausgiebig wird das Jubiläum am 10. Mai anlässlich des Kantifests gefeiert.

Begrüssung zur Vernissage «50 Jahre Kanti Olten»

Die Besucherinnen und Besucher der Vernissage zur Ausstellung «50 Jahre Kanti Olten» wurden von Konrektor Thomas Henzi begrüsst. Er betonte, dass bis anhin vieles gut und richtig gemacht wurde. So wurde die Eröffnung der Kanti 1974 vom Schweizer Fernsehen mit den folgenden Worten kommentiert: «Die neue Kantonsschule Hardwald gilt als das schönste und zweckmässigste Gymnasium der Schweiz.» Diese Aussage rief bei vielen der Anwesenden ein Schmunzeln hervor, ist doch der Betonkoloss nicht unbedingt für seine Schönheit bekannt. Dass aber der verwendete Beton sehr hochwertig und entsprechend langlebig ist, sei bei der Gesamtanierung festgestellt worden, so Henzi. Die richtige Materialwahl also. Ausgezeichnet gemacht hätten ihre Sache auch die drei Kollegen, denen wir die Ausstellung zu verdanken haben. Roland Nyffeler und Jürg Orfei,



↑ Roland Nyffeler gibt Details zur Ausstellung. Quelle: Helen Hagebuch, KSO

beides langjährige Lehrpersonen für Bildnerisches Gestalten an der Kantonsschule und Kenner der Gebäudearchitektur, haben die Ausstellung konzipiert, alle Ausstellungsobjekte zusammengetragen, die Bilder und Texte designt und sogar die Holzelemente für die Präsentation der

Objekte geschreinert. Ausserdem wurde Thomas Notz, Geschichtslehrer und Autor der zweibändigen Kantibaugeschichte, verdankt. Vieles, was in der Ausstellung zu sehen ist, hat er dokumentiert und in einen zeitgeschichtlichen Zusammenhang gestellt.



↑ Besucherinnen und Besucher wandeln auf der Zeitschiene durch die vergangenen 50 Jahre. Quelle: Emily Lang, KSO



↑ Thomas Henzi bedankt sich bei den Kreatoren der Ausstellung. V.l.: Roland Nyffeler, Jürg Orfei, Thomas Notz, Thomas Henzi. Quelle: Helen Hagebuch, KSO



↑ Bombastischer Moment: die Tischbomben werden gezündet. Quelle: Emily Lang, KSO



↑ Motto aus der Tischbombe. Quelle: Emily Lang, KSO

Die Ausstellung – ein Echo der Zeit

Thomas Henzi gab anschliessend das Wort an Roland Nyffeler weiter, der ebenfalls eine Anekdote zur Eröffnung der Schule unter dem Motto «P-rost Kanti 74» zu erzählen wusste – «P-rost» weil die Metallfenster bereits nach kurzer Zeit rostig waren. 11'000 Personen seien an die Eröffnung gekommen. Mehr als erwartet. Und zwar sei bis so spät in die Nacht hinein gefeiert worden, dass am nächsten Morgen am Bahnhof Olten merklich weniger Zugbillette als sonst an Sonntagsausflügler verkauft wurden. Dann erläuterte Nyffeler das Konzept der aktuellen Ausstellung. So gibt es sechs Module zu verschiedenen Schwerpunkten. «Souvenirs, Objekte der Erinnerung», zeigen markante Dinge, die das Erscheinungsbild der Betondame geprägt haben. Zur «Schulentwicklung» gibt es eine Zeitschiene mit diversen Meilensteinen. Dokumente zu Neuerungen, Abschaffungen, Fotos des Lehrkörpers damals und heute, aber auch Dinge zum Anfassen: Materialien und Lehrmittel von gestern, sowie diverse Publikationen wie Schulbulletins, das Kantimagzin oder das alte und neue Leitbild. Besonders interessant dürften auch die alten Maturzeitungen und -bücher sein, ist doch die eine oder andere Besucherin resp. der eine oder andere Besucher darin verewigt. Zusätzlich zu den Exponaten wird die Ausstellung von zwei Bilderwäldern flankiert. Dies



↑ Objekte der Erinnerung: Mobiliar mit dem gelben «Eames Chair». Quelle: Emily Lang, KSO

sind einerseits Plakate, welche von Schülerinnen und Schülern anlässlich diverser kultureller Veranstaltungen geschaffen wurden und die das enorme künstlerische Potenzial an der Schule veranschaulichen; zum anderen sind 30 Fotos zu sehen, die für den Wettbewerb «Beton lebt!» eingereicht wurden. Die Gewinnerinnen und Gewinner dieses Wettbewerbs wurden mit einem kleinen Preis belohnt. Fulminanter Höhepunkt des Abends war das Zünden einer Torte aus Tischbomben, die eigens für diesen Anlass hergestellt wurden und mit bombastischen Sprüchen über die Kanti bestückt waren. Beim anschliessenden Apéro hatten die Gäste genügend Zeit,

durch die Ausstellung zu wandeln, sich Anekdoten aus vergangenen Zeiten zu erzählen und in Erinnerungen zu schwelgen.

Charlotte Jäggi, Lehrerin und
PR-Beauftragte Kantonsschule Olten



Weiterführende Informationen

Zusätzliche Informationen und Texte zu «50 Jahre Kanti Olten» sind auf folgender Webseite zu finden:
<https://kantiolten.so.ch>
-> Aktuell -> 50 Jahre Kanti Olten

50 Jahre Kanti Olten

Ausstellung

6. März bis 28. Juni 2025

Zwischen Ebene 0 und Ebene 2

Vernissage am Donnerstag, 6. März

um 18:30 Uhr

Kantifest

Samstag, 10. Mai 2025

Informationen unter



Grosse Musik, grosse Emotionen – eine Woche, die bleibt

Vom 27. bis 31. Januar 2025 fand an der Kantonsschule Solothurn (KSSO) erstmals eine gross angelegte Musikwoche statt. Unter dem Leitgedanken des Weltfriedens widmeten sich Schülerinnen und Schüler sämtlicher Klassen und Stufen der Musik und setzten ein eindrucksvolles künstlerisches Zeichen.

Die Idee für die Musikwoche entstand vor fast zwei Jahren während eines Weiterbildungstags der Fachschaft Musik. Andrea Vonk, Trompetenlehrerin und Hauptverantwortliche des Projekts, erinnert sich daran, dass viele Anwesende den Wunsch äusserten, an der KSSO ein wirklich grosses, abteilungsübergreifendes Musikprojekt auf die Beine zu stellen. In der Woche vor den Sportferien wurde dieser Wunsch Wirklichkeit – die Proben konnten beginnen.

Eine Schule volle Musik

Das Interesse an der Musikwoche war überwältigend – die Verantwortlichen wurden regelrecht mit Anmeldungen überrannt. Die Woche wurde dann so organisiert, dass die Teilnehmenden aus den Sek P-Klassen ein Musical mit dem Titel «Flug in die Zukunft» einstudierten, welches sie zum Abschluss der Musikwoche auf die Bühne brachten. Die älteren oder ehemaligen Schülerinnen und Schüler beschäftigten sich mit «The Armed



↑ Auch die Lieder und Choreographien des Musicals wurden fleissig einstudiert. Quelle: Roger Stöckli



↑ Der Chor probte in der Aula der PH. Quelle: Roger Stöckli



↑ «Flug in die Zukunft» begeisterte die übervolle Aula. Quelle: Alfons Ritler

Man: A Mass for Peace» von Karl Jenkins. Sie hatten dabei die Wahl, entweder im eigens gegründeten Chor oder Orchester mitzuwirken. Am 21. und 22. Februar wurde die Jenkins-Messe schliesslich in der Thomaskirche Biberist-Gerlafingen aufgeführt. Insgesamt waren bei Musical, Chor und Orchester je um die 60 Personen, also total fast 200, beteiligt – eine beeindruckende Zahl.

Gemeinschaft, musikalische Entwicklung und unvergessliche Erlebnisse

Das Projekt verfolgte sowohl künstlerische als auch didaktische Ziele. Die Mitwirkenden sollten motiviert werden, anspruchsvolle Musikstücke zu erarbeiten, ihre musikalischen Fähigkeiten zu erweitern und sich intensiv mit verschiedenen Genres und Stilen auseinanderzusetzen. Gleichzeitig ging es darum, die musikalische Gemeinschaft an der KSSO zu stärken sowie den Austausch zwischen Jahrgangsstufen und Fachbereichen zu fördern. Neben den Proben fanden am Nachmittag jeweils musikalische Workshops statt, in denen die Teilnehmenden die Möglichkeit hatten, sich vertieft mit spezifischen Aspekten der Musik auseinanderzusetzen und neue

Impulse für ihr eigenes Musizieren zu erhalten. Vor allem aber boten das gemeinsame Konzert und die Musicalaufführung ein unvergessliches Erlebnis für alle Beteiligten.

Logistik trifft Leidenschaft – die Herausforderung hinter den Kulissen

Bevor es jedoch zu dazu kommen konnte, mussten ein paar organisatorische bzw. logistische Herausforderungen gemeistert werden. Welcher Raum lässt Probearbeit für über hundert Personen und ein gut bestücktes Schlagwerk zu? Wo kann man Register- bzw. Satzproben abhalten, während der Unterrichtsbetrieb regulär weiterläuft? Die Lösung war eine Auslagerung des Probebetriebs in die Turnhalle, die Aula, in die Räumlichkeiten des Fegetz-Schulhauses sowie der PH an der Sternengasse. Sobald die Infrastruktur geklärt war, verlief alles – insbesondere musikalisch – äusserst erfolgreich, so die Hauptorganisatorin.

Gänsehautmomente vor ausverkauftem Publikum

Sowohl das Musical, welches Christine Flückiger, Petra Hugi, Anna-Katharina Inäbnit sowie Sven Ryf leiteten, wie auch die Jenkins-



↑ Am Freitag hiess es: Bühne frei für das Musical!
Quelle: Alfons Ritler



↑ Andrea Vonk, Hauptverantwortliche des Projekts, leitete anfangs Woche Registerproben.
Quelle: Roger Stöckli

Konzerte, die von Sarah Basciani, Christoph Kuhn, Mathias Rickenbacher und Andrea Vonk erarbeitet wurden, waren an den Aufführungsdaten voll besetzt respektive ausverkauft. Die Darbietungen boten nicht nur musikalische Präzision, sondern auch Gänsehautmomente, die das Publikum tief berührten.

Ein bewegendes Finale

Andrea Vonk, die beim Jenkins-Konzert selbst mitspielte, kommt richtiggehend ins Schwärmen, wenn sie von dem zweiten und letzten Konzert spricht: «Besonders das Ende war hochemotional, nicht nur



↑ «The Armed Man: A Mass for Peace» wurde in der Thomaskirche Biberist-Gerlafingen aufgeführt.

im Publikum, auch von den Musizierenden hatten manche Tränen in den Augen. Es war ein unglaubliches Gefühl, diese tiefe Ergriffenheit auf das Publikum zu übertragen. Speziell beeindruckend war, dass die Schülerinnen und Schüler trotz dieser intensiven Stimmung auf höchstem Niveau musizieren konnten.»

Musik als Zeichen für Frieden und Hoffnung

Für diese emotionale Tiefe sorgte nicht zuletzt der Leitgedanke der Aufführung. Die zunehmende Instabilität in der Welt, sei es durch Kriege in der Ukraine, im Gaza-Streifen oder anderswo, geht auch an jungen Menschen nicht spurlos vorbei. Andrea Vonk betont, dass man als Musikerin oder Musiker zwar nicht direkt auf das Geschehen Einfluss nehmen könne, doch Musik sei eine kraftvolle Sprache, um ein Zeichen zu setzen – gegen Krieg, gegen Gewalt und gegen Unterdrückung. Und dieses Zeichen haben sie gesetzt – eindrucksvoll, unüberhörbar und tief bewegend.

Miriam Probst,
Kommunikationsverantwortliche, KSSO



↑ Die Konzerte waren beides Mal ausverkauft. Fotos: Alfons Ritler



↑ Chor und Orchester überzeugten durch Präzision und Musikalität.

Staatskundepodium zum Thema Sicherheit im Rahmen der kantonalen Wahlen

Die AG Staatskunde des BBZ Olten organisierte zusammen mit dem Verein «Discuss it» ein Podium im Rahmen der anstehenden kantonalen Wahlen vom 9. März 2025. Die arrivierten Kantonsrätinnen und -räte tauschten sich dabei zum Fokusthema Sicherheit aus, das anhand vieler Facetten vertieft wurde.

Manuel Alder, der die Moderation für «Discuss it» gestaltete, betonte zum Einstieg in den Morgen den Einsatz des neutralen Vereins zu Gunsten der Jugendlichen und deren politischer Bildung. Besonders die Wahlbeteiligung der jüngeren Personen in der Schweiz liegt ihm

am Herzen, denn Politik gehe in einer direkten Demokratie alle etwas an. Der Respekt im Umgang sei zudem zentral, verschiedene Meinungen müssten in der Politik möglich sein, wozu das Zuhören und Ausredenlassen gehörten. Die Debatte lebe von Standpunkten

und diese Kultur solle gepflegt und hochgehalten werden.

Frieden, Schutz, Neutralität: Die Zukunft der Schweizer Sicherheitspolitik

Die Einstiegsfrage, was am Vortag vor drei Jahren passierte, war schnell



↑ Auf dem Podium am BBZ Olten trafen sich gestandene Kantonsrät/-innen, um über die Schweizer Sicherheitspolitik zu diskutieren. V. l. n. r.: Nadine Vögeli (SP), Daniel Urech (Grüne), Manuel Alder (Discuss it), Stefan Nünlist (FDP) und Matthias Borner (SVP)
Foto: Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



↑ Nadine Vögeli, SP



↑ Daniel Urech, Grüne



↑ Stefan Nünlist, FDP



↑ Matthias Borner SVP

Fotos: Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten

beantwortet: Der Ukraine-Krieg hatte begonnen und zeigt bis heute Auswirkungen auf der ganzen Welt. Aus diesem Grund stand die Sicherheitspolitik im Zentrum. Ob Weltgeschehen, innere und äussere Sicherheit, die Zukunft der Dienstpflicht, der «Service-Citoyen-Initiative» oder die Neutralität der Schweiz. Die Facetten sind vielfältig und wurden so auch intensiv diskutiert.

Matthias Borner (Kantonsrat SVP), Nadine Vögeli (Kantonsrätin SP), Daniel Urech (Kantonsrat Grüne) und Stefan Nünlist (Kantonsrat FDP) nahmen sich die Zeit, um gemeinsam das Podium am BBZ Olten zu bestreiten. Die von der Moderation mitgebrachten Statements «Die Polizei ist Freund und Helfer», «Moderne Sicherheit setzt auf Cyberabwehr, nicht auf Panzerkolonnen

und Artillerie», «Eine engere Zusammenarbeit mit der NATO gefährdet die Neutralität der Schweiz und ihre politische Unabhängigkeit» oder «Die Dienstpflicht ist notwendig für die Sicherheit der Schweiz» regten zu einer intensiven Diskussion an. Auch die Fragen aus dem Publikum wurden laufend integriert und bildeten damit die Grundlage für die äusserst spannende Diskussion, aus welcher die Lernenden und Studierenden wohl mehr mitnehmen konnten als aus den Wahlunterlagen. Die angeregte, faire und respektvolle Debatte auf der Bühne der Aula des BBZ Olten hätte problemlos noch länger dauern können. Gerade die am Ende angesprochene Initiative «Service-Citoyen» regte zu Gesprächen an. Souverän moderiert, spannend und interaktiv: Manuel Alder war

umsichtig und gestaltete die Debatte professionell, was es allen Anwesenden erlaubte, die Meinung auf den Punkt zu bringen. Jede Stimme zähle, beendete Alder das Podium, das Privileg, das wir in der Schweiz hätten, solle genützt werden, und er hoffe natürlich, dass die Wahlbeteiligung im Kanton möglichst hoch sein werde.

Christoph Henzmann, Kommunikationsbeauftragter BBZ Olten



Informationen zum Verein
«Discuss it» finden Sie hier:
<https://www.discussit.ch/>

Informationssicherheits- Managementsystem ISMS – für die Schulen der Sek II

Die Digitalisierung macht auch vor den Schulen nicht Halt. Immer mehr digitale Prozesse, Tools und Datenmanagementsysteme halten Einzug in den Schulalltag. Mit dem ISMS kann ein wesentlicher Beitrag zur Informationssicherheit beigesteuert werden.

Gerade auf der Sekundarstufe II, bei der grosse Mengen personenbezogener Daten verarbeitet werden, gewinnt die Informationssicherheit an Bedeutung. Ein systematisches ISMS bietet hier einen strukturierten Ansatz, um Risiken zu minimieren, Datenschutzvorgaben einzuhalten und die digitale Infrastruktur nachhaltig zu sichern. Doch wie kann eine solche Einführung im schulischen Kontext gelingen?

Warum ein ISMS auf der Sekundarstufe II unverzichtbar ist
Mit der zunehmenden Digitalisie-

rung im Schulalltag steigt die Verantwortung, Daten sicher zu verwalten und zu schützen. Ein einheitlich eingeführtes ISMS gewährleistet, dass sensible Daten, wie Noten, Krankmeldungen und persönliche Informationen, sicher bleiben. Darüber hinaus hilft es, gesetzliche Vorgaben zu erfüllen. Dazu gehören das kantonale Datenschutzgesetz InfoDG sowie in Anlehnung das eidgenössische Schweizer Bundesgesetz über den Datenschutz DSG. Ebenso sollen mit dem ISMS Risiken minimiert werden. Die Einführung des ISMS ist einerseits ein technisches Projekt. Andererseits ist es auch ein

wichtiger Schritt, um die digitale Infrastruktur der Schulen nachhaltig und zuverlässig zu sichern.

Grundbausteine eines ISMS: Was Schulen wissen müssen

Ein ISMS für alle Schulen der Sekundarstufe II basiert auf klar definierten Bausteinen, die einheitlich umgesetzt werden. Dazu gehören Risikoanalysen, Sicherheitskonzepte und verbindliche technische und organisatorische Massnahmen. Gleichzeitig wird durch das ISMS gewährleistet, dass lokale Gegebenheiten wie unterschiedliche IT-Strukturen oder organisatorische

Grosser Cyberangriff

Kinder betroffen: Daten des Basler Erziehungsdepartements

Eine Gruppe Hacker erbeutet
Computerdaten...

Bereits im Januar, kurz nach dem Cyberangriff, habe man alle Schülerinnen und Schüler sowie Lehrpersonen gebeten, die Passwörter für das Netzwerk zu ändern, um weitere Datenlecks zu verhindern. Cramer gibt zu: «Wir hätten schon vor Jahren damit beginnen sollen, unsere Cybersicherheit zu verbessern.»

...angriff verübt worden. Die Hacker seien mutmasslich über eine präparierte E-Mail ins System gelangt und hätten sich so Zugang verschafft.

Besonderheiten berücksichtigt werden. Dieser strukturierte Ansatz stellt sicher, dass ein übergreifender und einheitlicher Sicherheitsstandard erreicht wird. Dadurch werden die individuellen Anforderungen der Schulzentren berücksichtigt.

Risiken und Bedrohungen: Die digitale Realität an Schulen

Schulen sind vielfältigen Bedrohungen ausgesetzt: Von Cyberangriffen, wie Ransomware bis hin zu versehentlichem Datenverlust. Die wachsende Nutzung digitaler Technologien im Unterricht erhöht die Angriffsfläche für Gefahren zusätzlich. Unsichere Passwörter, veraltete Software oder unachtsamer Umgang mit Daten können erhebliche Folgen haben. Diesen Risiken kann durch systematische Sicherheitsmassnahmen aufgrund eines ISMS entgegengewirkt werden. Dieses schafft auch einen umfassenden Rahmen, um solche Bedrohungen gezielt zu minimieren. So wird die digitale Arbeitsumgebung der Schulen widerstandsfähiger und sicherer gestaltet.

↓ Der «Data Ninja» macht auf die KI-Kampagne an den Schulen SEKII aufmerksam. Quelle: ABMH



KI sicher nutzen
itsecurity-so.ch

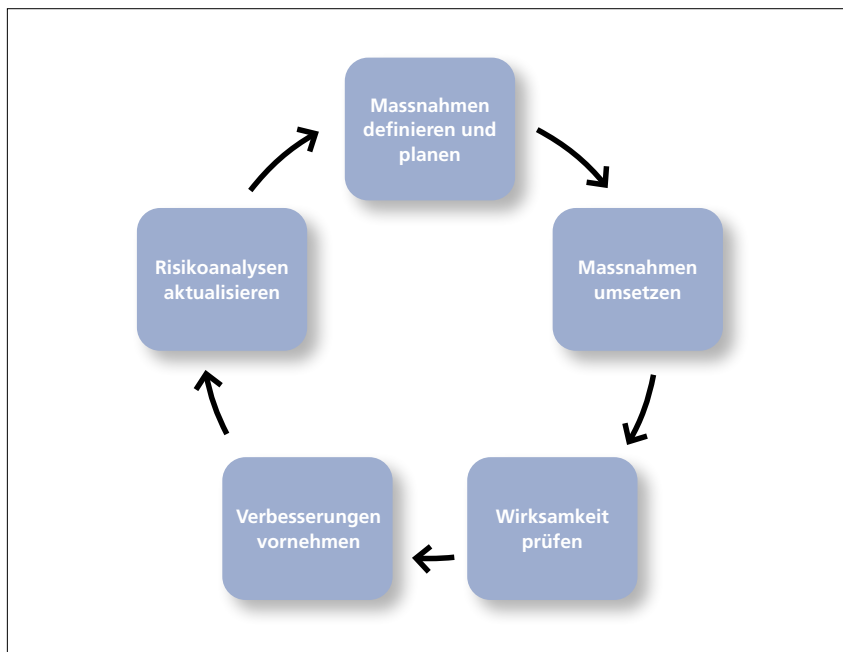


Auch an der Volksschule des Kantons Solothurn sind der Datenschutz und die Datensicherheit von zentraler Bedeutung. Mehr Informationen dazu finden Sie hier:

<https://vsa.so.ch>

-> Informatische Bildung

-> Datenschutz und -sicherheit



↑ Kreislauf der Aufrechterhaltung eines ISMS. Quelle: Redguard

Schritte zur Einführung eines ISMS in der Schule

Die Einführung des ISMS erfolgt in klar strukturierten Schritten, die zentral koordiniert und umgesetzt werden. Zunächst wird der aktuelle Stand der IT- und Datenlandschaft erfasst, gefolgt von einer Risikoanalyse, um Schwachstellen zu identifizieren. Basierend darauf werden einheitliche Sicherheitsmassnahmen wie Zugriffskontrollen und Notfallpläne umgesetzt. Die Integration erfolgt systematisch, sodass Schulen nahtlos an das ISMS angebunden werden. Durch diesen Ansatz wird ein hoher Sicherheitsstandard an allen Schulen gewährleistet.

Schaffung eines Sicherheitsbewusstseins: Die Schulen einbinden

Ein ISMS kann nur erfolgreich sein, wenn alle Beteiligten die Bedeutung von Informationssicherheit verstehen. Im Rahmen der Einführung werden daher gezielte Schulungen und Workshops angeboten. Dies soll die Lehrkräfte, Schülerinnen und Schüler sowie Mitarbeitenden sensibilisieren. Dabei werden praxisnahe Themen wie Passwortsicherheit, Erkennung von Phishing-Ver suchen und Datenschutz anschaulich vermittelt. Dieses Sicherheitsbewusstsein ist essenziell, um die im

ISMS definierten Massnahmen im Alltag effektiv umsetzen und stärken zu können.

Informationen zur Awareness-Kampagne zu KI durch das Amt für Berufsbildung, Mittel- und Hochschulen ABMH finden Sie unter: https://itsecurity-so.ch/de/#/ki_sicher_nutzen

Erfolgskriterien und Herausforderungen bei der Umsetzung eines ISMS

Die erfolgreiche Umsetzung eines ISMS hängt von klaren Zielsetzungen, zentraler Koordination und der Einbindung aller Beteiligten ab. Herausforderungen wie begrenzten Ressourcen oder unterschiedlichen IT-Infrastrukturen wird durch einheitliche Vorgaben und gezielte Unterstützung wirksam begegnet. Wesentliche Erfolgskriterien sind die Akzeptanz durch Lehrkräfte und Schülerinnen und Schüler sowie die kontinuierliche Anpassung des Systems an neue Anforderungen. Das ISMS schafft so eine stabile Grundlage für langfristige Sicherheit und Effizienz in der digitalen Schulwelt.

Amt für Berufsbildung,
Mittel- und Hochschulen ABMH



«Micronaut» Martin Oeggerli: Wo Kunst aus Wissenschaft entsteht
Museum für Musikautomaten Seewen: Als die Musik ohne Musizierende ertönte

«Micronaut» Martin Oeggerli: Wo Kunst aus Wissenschaft entsteht	3
Museum für Musikautomaten Seewen: Als die Musik ohne Musizierende ertönte	5

IMPRESSUM: kulturzeiger ist das Informationsmagazin des Kantonalen Kuratoriums für Kulturförderung Solothurn und erscheint drei Mal jährlich gedruckt in einer Auflage von 2100 Stück bzw. zehn Mal jährlich online. Redaktion und Gestaltung: Fabian Gressly, communiqua – Büro für Kommunikation. Herausgeber: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung. Kontakt: Kantonalen Kuratorium für Kulturförderung, Geschäftsstelle, Kreuzackerstrasse 1, Postfach, 4502 Solothurn – Internet: sokultur.ch – E-Mail: aks@dbk.so.ch

Wo Kunst aus Wissenschaft entsteht

In 20 Jahren hat Martin Oeggerli über 400 Fotos kleinster Strukturen von Tieren, Pollen, Viren gemacht. Was fasziniert den «Micronauten»?

Sie arbeiten als Mikrobiologe mit dem Elektronen-Raster-Mikroskop und geben Bildern mehr Leben. Wie kam das?

Martin Oeggerli: Ich habe früher gezeichnet und begann, nachdem mir meine Eltern eine Digitalkamera geschenkt hatten, zu fotografieren. Digital geht das «learning by doing»: Man sieht sofort, was man anders machen möchte und kann das auch gleich umsetzen. Später kam ich in Kontakt mit dem Elektronen-Raster-Mikroskop und das unsichtbar Kleine hat mich magisch angezogen.

Was haben Sie entdeckt?

Oeggerli: Am Raster-Mikroskop stellt man fest, dass manche alltäglichen Dinge, die man normalerweise gar nicht beachtet, total spektakulär sind. Einerseits, weil sie kaum zu sehen sind, und andererseits, weil sie ein Teil unseres Alltags sind. Wie etwa das Bein einer Stubenfliege, das Ei einer Mücke oder die Mundwerkzeuge einer Mückenlarve. Dass eine Mücke einen Stechrüssel hat, wissen wir. Denn wenn sie uns sticht und wir Leidtragende sind, interessieren wir uns für die Umstände, die dazu führen. Wenn aber alles gut läuft, interessiert es uns nicht.

Helfen Ihre Bilder vielleicht auch Betroffenen, Krankheitserreger, Viren, Pollen – die Faktoren, we-

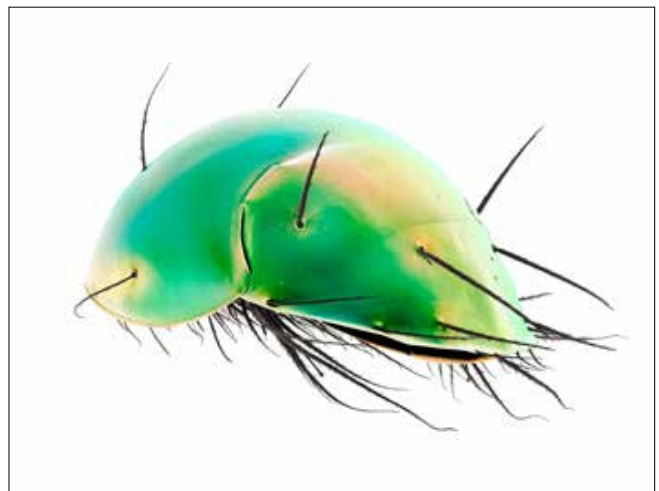
gen derer sie leiden – verständlicher zu machen?

Oeggerli: Bei meinen Bildern steckt nicht dieses Konzept dahinter. Aber es mag sein, dass sich jemand mit dem Motiv versöhnt nachdem offensichtlich wird, wie Schön dieses ist. Ich kann das persönlich bestätigen: Ich reagiere selbst sehr stark allergisch auf Pollen. Sie zählten zu den ersten Motiven, die ich unter dem Mikroskop hatte. Sie wirken extrem exotisch, das Raster-Mikroskop entführt uns in eine komplett fremde Welt. Aus der Bildserie von Pollen ist nach jahrelanger Arbeit sogar ein Quartett entstanden, das die Variabilität dieser winzigen Strukturen veranschaulicht. Wenn ich starken Heuschnupfen habe und mir diese Bilder ansehe, versöhnen sie mich schon.

Das Mikroskop bildet die Dinge schwarz-weiß ab. Wie entscheiden Sie über die Farbgebung?

Oeggerli: Einige Farben sieht man von bloßem Auge. Etwa im Blütenstaub einer Blume. Ich erlaube mir aber auch zusätzlich Farben zu verwenden, die verborgene Details sichtbar machen, oder auch Unterschiede zu anderen Pollen zeigen.

Sie bewegen sich zwischen Wissenschaftlichkeit und einer Art populären Vermittlung. Sie achten dabei darauf, jedes Bild sehr



Ob Milben (oben) oder, vom Menschen übertragene Mikroben (nächste Seite) oder Stammzellen aus Blut und Knochenmark (Titelbild): Die kleinsten Strukturen des Lebens faszinieren «Micronaut» Martin Oeggerli. (Fotos: zvg)

wissenschaftlich und detailliert zu beschreiben.

Oeggerli: Ich versuche, zu jedem Bild eine Geschichte zu erzählen. Für mich muss ein Bild fotorealistisch aussehen, als hätte man es mit einer Fotokamera gemacht. Das Bild muss eine gewisse «Attraktivität» haben, damit man überhaupt darauf aufmerksam wird. Bekommt ein Bild diese Aufmerksamkeit, kann ich mittels geschickter Farbgebung Geschichten erzählen. Es tauchen dann plötzlich Fragen auf, weil bestimmte Strukturen plötzlich ins Zentrum des Geschehens rücken. Das macht mir sehr viel Spass.

Wie lange arbeiten Sie an einem Bild?

Oeggerli: Ich kann ein bis zwei Bilder pro Monat fertigstellen – abhängig von der Grösse und Komplexität der Bilder. So entstehen zwölf bis zwanzig Bilder im Jahr. Und in diesem Jahr, im Dezember, findet das 20-Jahr-Jubiläum meiner Tätigkeit statt. So kann man errechnen, dass ich insgesamt etwas mehr als 400 Werke angefertigt habe.

Wie begehen Sie dieses Jubiläum?

Oeggerli: Es sind mehrere Aktionen geplant: Ich werde eine Bildserie herausgeben, die ein gerahmtes Bild aus jedem Jahr enthält und zu einem erschwinglichen Preis zu haben ist. Dazu gibt es von Mai

Dr. Martin Oeggerli



Der Wissenschaftsfotograf Martin Oeggerli, 1974 in Riedholz geboren, studierte an der Universität Basel Medizinische Molekularbiologie und spezialisierte sich nach seiner Promotion in der Krebsforschung auf die Darstellung mittels Raster-Elektronen-Mikroskopie. Daraus entstand seine heutige Tätigkeit als «Micronaut». Durch die Ausgestaltung der mikroskopischen Aufnahmen mit Licht, Schatten und Farben lädt er uns ein in den unbekannten Mikrokosmos einzutauchen. Für seine fotografischen Darstellungen wurde Martin Oeggerli mehrfach international ausgezeichnet. 2024 erhielt er den Preis für Fotografie des Kantons Solothurn. Mehr online micronaut.ch



bis Oktober eine umfassende Ausstellung im alten Bad Pfäfers und weitere Aktionen. Mehr möchte ich noch nicht verraten.

Die Bilder von Pollen wirken sehr ästhetisch. Andere, etwa von Milben, auch unheimlich. Wie ergeht es Ihnen selbst, wenn Sie diese Motive sehen?

Oeggerli: Ich versuche, die Schönheit der Natur sichtbar zu machen und zu zeigen, wie unglaublich viele bewundernswerte Sachen es auf der Welt gibt von denen wir häufig gar nichts bemerken. Bei Milben ist es so, dass sie eine zu Unrecht verrufene Tiergruppe sind. Wir nehmen sie nur wahr, wenn sie uns beißen, unsere Nahrungsvorräte oder unsere liebste Zimmerpflanze befallen. Es leben aber schätzungsweise nur zwei bis drei Prozent aller Milben parasitisch. Von der grossen Mehrheit – den Guten – nehmen wir kaum Notiz. Da sie alle kleiner sind als ein Punkt in diesem Artikel, übersehen wir sie praktisch komplett. Die Milbe, die beispielsweise dafür sorgt, dass im Garten das Laub abgebaut wird, interessiert uns nicht. Ich leiste dazu mit meiner preisgekrönten Bildserie «Mighty Mites» eine Art Unterstützung, wie ein Anwalt für die vorverurteilten Kreaturen.

Als «Micronaut» reisen Sie bildlich im Kleinsten. Würden Sie sich wünschen,

tatsächlich mal auf diese Grösse zu schrumpfen und diese Welt live zu erkunden? Oder wäre das eher furchterregend?

Oeggerli: Es wäre bestimmt furchterregend, etwa, wenn man plötzlich vor der falschen Milbe steht (lacht). Umgekehrt wäre es aber auch ein riesen Erlebnis und die Entdeckungen wären mit viel weniger Aufwand verbunden als mit dem Raster-Elektronen-Mikroskop den Mikrokosmos arbeiten zu müssen.

Sie haben viele Bild- und Wissenschaftspreise erhalten. Nun im Herbst den Preis für Fotografie, eine Auszeichnung aus dem Bereich Kunst und Kultur. War das eine Überraschung?

Oeggerli: Auf jeden Fall! Der Preis des Kantons Solothurn hat mich ganz besonders gefreut. Ich hatte nicht erwartet, dass man in meiner geliebten Heimat Solothurn realisiert, dass da «einer von uns» ist, der diese Fotos macht.

Und dass es eben ein Kunst- und kein Wissenschaftspreis ist?

Oeggerli: Das freut mich umso mehr. Ich erhalte immer wieder Auszeichnungen und spüre die Wertschätzung meiner Arbeit aus dem wissenschaftlichen Bereich. Kunst ist aber etwas anderes. Und ob das Kunst ist, was ich mache, kann nicht ich entscheiden, das müssen andere definieren. (gly)

Als die Musik ohne Musizierende ertönte

Heute ist Musik dank Smartphone, Spotify und Kopfhörern jederzeit verfügbar. Noch vor 150 Jahren musste man, um in den Genuss von Musik zu kommen, entweder eine musikalische Aufführung besuchen oder selbst musizieren. Dann vollzog sich eine Zeitenwende: Ab 1878 wurde Musik dank Phonograph und Grammophon technisch reproduzierbar. Doch die Qualität der Wiedergabe liess oft zu wünschen übrig.

Statt aus einem blechernen Trichter sollte die Musik aus den Instrumenten selbst erklingen. So präsentierte die Firma M. Welte & Söhne aus



Vor über 120 Jahre löste das erste selbstspielende Klavier eine goldene Ära der Musikwiedergabe aus. Das Museum für Musikautomaten in Seewen blickt in einer Sonderausstellung auf diese Zeit zurück.

Freiburg i. Br. 1904 mit dem «Welte-Mignon» das erste selbstspielende Klavier, das Stücke mittels Papier-Lochstreifen, sogenannte Notenrollen, wiedergab. Als andere Firmen nachzogen, entwickelte sich ein blühender Markt: Über 30 Jahre entstanden tausende Aufnahmen, die einen auch heute noch fasziniert in die «goldene Ära» des Klavierspiels eintauchen lassen.

Fast vergessene Musikform
Unter dem Titel «Magic Piano» widmet das Museum für Musikautomaten in Seewen den selbstspielenden Klavieren und der rund 20-jährigen Forschungszusammenarbeit mit der Hochschule der Künste Bern aktuell eine Sonderausstellung. In ihr zeigt sich: Die Werkkataloge von Firmen wie Welte, Hupfeld, Philipps,

Aeolian oder der American Piano Company lesen sich wie ein «Who is who» von Pianistinnen und Pianisten, Komponistinnen und Komponisten und Dirigentinnen und Dirigenten des ausgehenden 19. sowie frühen 20. Jahrhunderts. Eine Generation von damals bedeutenden Künstlerinnen und Künstlern spielte Musik mittels spezieller Aufnahmeverfahren ein. Viele Namen sind jedoch in Vergessenheit geraten und warten in der Sammlung des Museums auf ihre Wiederentdeckung. (mgt, gly)

Die Sonderausstellung «Magic Piano» im Museum für Musikautomaten in Seewen dauert noch bis zum 30. November 2025. Details und Öffnungszeiten online: musikautomaten.ch

Das Wiedergabeklavier «Duo Art» der Aeolian Company auf Basis eines Klaviers von Steinway & Sons (um 1924). (Foto: zvg)